

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 67.

Verlags-Zernsprecher No. 2553.

Dienstag, den 10. Februar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Reformbedürftigkeit des Einkommensteuergesetzes.

Soeben ist von Justiz, Senatspräsidenten des Oberverwaltungsgerichts, ein Buch erschienen, welches in der schärfsten Weise die Reformbedürftigkeit des preussischen Einkommensteuergesetzes betont. Das in Karl Heymanns Verlag erschienene Buch ist betitelt: „Die Einkommenbesteuerung der Zukunft in Anknüpfung an das preussische Einkommensteuergesetz.“ Herr Justiz war Vortragender Rat im Finanzministerium, insbesondere zur Zeit der ersten Ausführung des neuen Gesetzes. Gegenwärtig präsidiert er im Oberverwaltungsgericht demjenigen Senat, welcher in oberster Instanz über die Klagen auf Revision der Veranlagung der Einkommensteuer zu entscheiden hat. Der Verfasser ist also in jeder Beziehung vollständig auf Grund praktischer Erfahrungen über das neue Einkommensteuergesetz, das auch im Landtag, in der Presse und auch sonst in der Öffentlichkeit fortgesetzt zu bespöden Veranlassung gibt, zu urteilen.

Mit Unrecht, so schreibt der Verfasser, gelte Herr v. Miquel als Vater des Gesetzes, er sei in Wirklichkeit nur Adopthater und habe den unter seinem Vorgänger v. Scholz gefertigten Entwurf fast ohne Änderung übernommen. Eine volle und ernste Durcharbeitung des gesamten Stoffes hätte niemals stattgefunden. Man kann jetzt nach dem Verfasser nicht mehr sagen, daß die Unzufriedenheit in der Neuheit des Gegenstandes liegt.

Herr Justiz erklart die Reformbedürftigkeit sowohl in den materiellen Vorschriften als auch hinsichtlich des Verfahrens. In Bezug auf die materielle Reformbedürftigkeit tadelt er mit Recht die Doppelbesteuerung, welche die durch das Gesetz eingeführte Steuerpflicht der Aktiengesellschaften und juristischen Personen mit sich bringt. Hier wird dasselbe Einkommen von der Steuer getroffen, welches nachher bei den einzelnen Aktionären nochmals in dem Gesamteinkommen besteuert wird. Justiz tadelt ferner, daß das Streben nach Erzielung eines hohen Steueraufkommens zur objektiven Steuerpflicht auf Gevinn aus Gelegenheitspekulationen geführt hat. Aus demselben Grunde erklärt sich das Verbot des Abzuges kommunaler Ertragsteuern und sonstiger aus Verpflichtungen des öffentlichen Rechts entspringender Belastungen als Quelle, die Besteuerung der Erben bei Erbansfällen im Laufe des Steuerjahres, die Nachbesteuerung bei zu niedriger Veranlagung.

Weiterhin weist Justiz insbesondere auf die Schwierigkeit und Unrichtigkeit der Veranlagung hin, welche entsteht durch die verwickelten Bestimmungen über die zeitliche Grenze des Einkommens. Justiz ist der Ansicht, daß für die Veranlagung im neuen Jahr nur das

wirkliche Einkommen maßgebend sein soll, welches in dem ablaufenden Jahr der Steuerpflichtige bezogen hat.

Ferner erachtet es Justiz für einen Grundfehler des Gesetzes, daß die Steuerpflicht schon bei Einkommen von 900 Mk. beginnt. Nach seiner Ansicht soll die Steuerpflicht erst bei einem Einkommen von 1500 Mk. beginnen. Zwei Drittel der veranlagten Personen fallen gegenwärtig auf die untersten Steuerstufen von 900 bis 1500 Mk. Die Steuerbeträge betragen hier 6, 9, 12, 16 Mk. Der Steuerertrag beläuft sich auf 22 Millionen Mark. In den Kreisen dieser Steuerpflichtigen begegnet nach Justiz die Veranlagung den größten Schwierigkeiten. Kleine Leute haben durchweg kein Verständnis für die steuerrechtlichen Vorschriften und für die bei der Ertragsermittlung zu berücksichtigenden wirtschaftlichen Vorgänge. Hier treten die Schatten der überwiegenden Geschäftsverleumdung durch die Subalternbeamten in voller Schärfe hervor. Durch die Veranlagungen in diese Stufen würden die Kräfte der Behörden durch Massenarbeit zerplittert und gelähmt und gerade dies sei eine der Hauptursachen der Geringswertigkeit ihrer Leistung.

Alles dies trifft gewiß zu. Aber es reicht nicht aus, um so weitgehende Steuerbefreiungen zu rechtfertigen. Ganz abgesehen von dem Ausfall von 22 Millionen Mk. und der politischen Bedeutung solcher Steuerbefreiungen entsteht auch hier die Frage, wie es dann mit der Kommunalbesteuerung werden soll. Sollen die Gemeinden auch auf die Steuern aus Einkommen unter 1500 Mk. verzichten? Womit soll der Ausfall der Gemeinden daraus gedeckt werden? Wenn aber die Kommunalbesteuerung der Einkommen unter 1500 Mk. beibehalten wird, so bleiben alle Schwierigkeiten der Veranlagung genau dieselben wie bisher. Unseres Erachtens wäre in Bezug auf die unteren Steuerstufen zu untersuchen, ob nicht die Wiederanknüpfung an das preussische Einkommensteuergesetz von 1851 hier angezeigt wäre. Danach würde also bei diesen minderwohlhabenden Klassen die Einkommensteuer aufzufinden haben nicht nach dem ziffermäßigen Einkommen, sondern nach gewissen äußeren, durch das Gesetz festzustellenden allgemeinen Merkmalen.

Am schärfsten wird in dem Buche das Einschätzungsverfahren kritisiert. Dasselbe sei von ganz einseitig fiskalischen Rücksichten beherrscht, in seiner scharfen Betonung fiskalischer Rechte mit der starken Vernachlässigung der Rechte der Pflichtigen, mit der Bestellung der fiskalischen Vertreter zu Vorsitzenden der Kommissionen und mit der ihnen verliehenen Macht. Die Steuerverwaltung läßt sich in erster Reihe von dem Bestreben leiten, mit möglichst geringem Kostenaufwande ein möglichst hohes Steueraufkommen zu erzielen. Daher die unzulänglichen Einrichtungen, besonders die Bildung übergroßer Veranlagungsbezirke, die unbeschränkte Zulassung der Auflösung der Kommissionen in Unterkommissionen mit der geringsten Besetzung von drei Teil-

nehmern, die Übermacht der fiskalischen Vertreter und die hiermit verbundene Untergrabung der Kommissions-tätigkeit.

Die Überlastung des Vorsitzenden hat zur Folge, daß die Bureaukratie in einem über ihre Zuständigkeit und Befähigung weit hinausgehenden Maße sich an der Geschäftsverleumdung beteiligen. Die entscheidende Tätigkeit in der Veranlagungs- und Berufungsinstanz wird tatsächlich fast ganz von den Vorsitzenden, also von den fiskalischen Vertretern ausgeübt. Die Kommissionen entwickeln bei der Beschlussfassung über die nach vielen Hunderten oder sogar nach Tausenden zählenden Sitzungs-sachen fast nur eine Scheintätigkeit.

Das Bedürfnis nach Abhilfe im Wege der Gesetzgebung ist hier besonders dringlich. Bei längerem Jauchern werden die Mängel des Verfahrens sich immer tiefer festwurzeln und zu einer später kaum noch auszu-trottenden Gewohnheit werden. Ebenso wie der aus der früheren Gesetzgebung übernommene Schlenker unter der Herrschaft des neuen Gesetzes keine Fortsetzung gefunden, dürfte es künftig ergehen, wenn die bestehenden Mängel durch langjährige Duldung den Schein berechtigter Gepflogenheit angenommen haben würden.

So Justiz. Die Reformbedürftigkeit erstreckt sich nach seinen Darlegungen auf das ganze Einkommensteuergesetz. Eine Reform in verschiedenen Abschnitten durch einzelne Novellen würde sich nicht empfehlen, vielmehr ist ganze Arbeit zu leisten und die gesamte Reform mit einem Male und mit einem einzigen Guss durchzuführen.

Auch wenn man nicht dem Verfasser in allen Einzelheiten zustimmt, muß man doch anerkennen, daß seine Schrift durch ihren Inhalt und nach seiner persönlichen Stellung die eingehendste Beachtung verdient von allen, welche berufen sind, bei der Einkommensteueranordnung und in der Gesetzgebung praktisch mitzuwirken. Dem Finanzminister Herr v. Rheinbaben wird hier ein ebenso großes wie schwieriges Arbeitspensum zugeschoben. (Preis. 30.)

Deutsches Reich.

* Die Samoa-Entscheidung. Über die Höhe der Entschädigungen, die nach Samoa zu zahlen sind, ist unter den Mächten noch keine Vereinbarung getroffen. Die Entschädigung des Königs Oloar von Schweden vom 14. Oktober 1902, die im November veröffentlicht wurde, ging bekanntlich dahin, daß die militärische Aktion auf Samoa 1899 in allen ihren Einzelheiten als nicht gerechtfertigt betrachtet werden könne, deshalb seien die großbritannische Regierung und diejenige der Vereinigten Staaten für die dadurch entstandenen Verluste verantwortlich. Einer weiteren Entscheidung wurde die Frage vorbehalten, in welchem Umfange jede der beiden Regierungen für jene Verluste eintreten müßte. Daraufhin

Genilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Aus dem geselligen Leben. — Kopfrebellen. — Vom Pressball und anderen Vergnügungen. — Staatsminister v. Delbrück. — Soziale Pflichten unserer Damen. — Die Freunde am Wahl-ergebnis anderer. — Ein moderner Doktor Eisenbart.

Was meinen Sie, wie gesund ist das, — wenn man jetzt mal abends zu Haus bleiben kann! Es zählt zwar auch zum Reich der „unbegrenzten Möglichkeiten“, um den Titel einer vielgelesenen und noch mehr besprochenen Broschüre anzunehmen, aber schon der Gedanke ist so hübsch und anheimelnd, die Füße unter den eigenen Tisch zu strecken und erleichtert auszurufen: „Woh! sei Dank, heute ist nichts los, heute gehört man sich selbst mal an!“ Denn es geht schief zu jetzt hier, und an die Beine wie an den Magen, gelegentlich sogar an den Kopf werden vielerlei Anforderungen gestellt, das mit dem „Kopf“ aber braucht man nicht so ernst zu nehmen! Doch halt, selbst dieser sonst gesellschaftlich nicht sehr in Anspruch genommene Teil des Körpers ist nun auch nicht mehr vor gewissen Anforderungen sicher, seitdem bei uns nach Pariser Muster die „Tête masquée“-Feste eingeführt worden sind und sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Nur das Haupt wird maskiert, der übrige Adam trägt die übliche, salonfähige Gewandung. „Schmeißt gut und kostet nicht viel“, sagt man in ähnlichen Fällen. Eine solche Veranstaltung fand kürzlich in einer unserer schönsten Tiergarten-Villen statt, und bot die dortige Kopfreboute — um ein gutes deutsches Wort zu wählen! — das farbigste und abwechslungsreichste Bild dar: Nitterfräulein, Hofdamen, Marie Antoinettes, Pierrots, Patrizietinnen, weißgetünchte Töchter aus dem Lande der aufgehenden Sonne, Chinesinnen und Araberinnen, dann Offiziere des Großen Kurfürsten, Höslinge aus dem Versailles des 18. Jahrhunderts, freitbare Genossen Heinrich von Luitpold, Astrologen mit mächtigen Perücken, Indauer, selbst Max und Moritz irrten und wirrten drin-

einander, und je eigenartiger die Kopf-Maskierungen waren, desto belustigender wirkte der Gegensatz zum Ballkleide oder zum Frack.

Von den großen Festlichkeiten, die mitzumachen eine gewisse und garnicht unangenehme Pflicht ist, haben wir den Presse-Ball glücklich hinter uns. Dieses Fest gestaltet sich dank der geschickten Arrangements und sorgsamsten Kartenausgabe mehr und mehr zu einem Civil-Subskriptionsballe, ja, viele behaupten, daß sie sich in der Philharmonie viel besser unterhalten wie im Opernhause. Subskriptionscharakter bekommt das Fest auch nach der Richtung hin, daß man das berühmte Wort anwenden kann: „So voll war es noch nie!“ Man munkelt diesmal von 2700 Besucherinnen und Besuchern, und diese Zahl hätte leicht bedeutend erhöht werden können, wenn man nicht einige Tage vorher mit dem Verkauf der Billets Schlupf gemacht. Der Ball war glänzend, noch mehr aber glänzten durch ihre Abwesenheit die Schriftsteller. In diesem Falle Diäten einzuführen, wie es beim Reichstag geplant wird, um ihn beschlußfähig zu machen, lohnt sich nicht, denn gerade die Federhelden, welche seitens der lieben Publika auf dem Fest der Presse lebhaftig gewünscht werden, die haben selbst am 30. Februar noch einige Zwanzigmärker und Besucher, und diese Zahl hätte leicht bedeutend erhöht werden können, wenn man nicht einige Tage vorher mit dem Verkauf der Billets Schlupf gemacht. Der Ball war glänzend, noch mehr aber glänzten durch ihre Abwesenheit die Schriftsteller. In diesem Falle Diäten einzuführen, wie es beim Reichstag geplant wird, um ihn beschlußfähig zu machen, lohnt sich nicht, denn gerade die Federhelden, welche seitens der lieben Publika auf dem Fest der Presse lebhaftig gewünscht werden, die haben selbst am 30. Februar noch einige Zwanzigmärker und Besucher, und diese Zahl hätte leicht bedeutend erhöht werden können, wenn man nicht einige Tage vorher mit dem Verkauf der Billets Schlupf gemacht.

Abgesehen freilich so eine Berliner Saison merkwürdige Blasen. Wird doch ein „Makulaturfest“ verrichteter Autoren und Künstler“ angekündigt, das ganz uifig werden kann, wenn Humor und Satire der Einladung folgen. Meistens aber sagen sie dankend ab, und zwar stets dort, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Das Sonderbarste aber ist doch ein „alkoholfreies Winterfest“, welches demnächst hier vom „Internationalen Alkoholgegnerbund“ veranstaltet werden soll — Pogwetter, das ist ein köhnes Unter-

fangen, und ich möchte da nicht der verantwortliche Redakteur sein. Ein Fest ohne Nebenfest, ohne Gläserklang, ohne Pfropfenknall — nein, das ist ein Wund, das ist wie der Reichslangler ohne Citate, wie Jenny Groß ohne Anbieter, wie Direktor Santenburg ohne Orden, wie die gutmütige Kommerziantin ohne Hauslehrer! Sehr gelungen wiederum war das Fest des „Deutsches Österreichischen Orientclubs“ mit einer Fülle fremdartig-anziehender Erscheinungen von den Ufern des Bodens und mit farbenfrohen Szenen lustigen farnavalistischen Getriebes. Es läßt sich gut weilen unter dem Halbmond, wenn er von der Moschee der Schlaraffenburg herunterleuchtet auf das Gewühl jugendlich-ammutiger Fatmes und Suleikas, die sich mit höchstvergnügten Scherz und Mollats wirbelnd im Tanze drehen. Der Vorsitzende des Clubs, Konsul Rothner, hatte seine Sache wiederum trefflich gemacht, so ausgezeichnet, daß die Abendländer und -länderinnen garnicht Abschied nehmen wollten vom Morgenlande, nicht mal um fünf Uhr früh.

Eine unserer bekanntesten und markantesten Typen ist unserem gesellschaftlichen Leben genommen worden durch den Tod des Staatsministers v. Delbrück. Er war ein nimmermüder Freund der Geselligkeit, der greise, kleine Herr, den man überall bemerkte, wo irgend eine bessere feilliche Veranstaltung stattfand, auf dem tabellosen Frack den blinkenden Stern des Schwarzen Adlerordens, die klugen Augen erfüllt von dem Ausdruck eines reichen inneren geistigen Lebens und Lebens, stets mit freundschaftlichem Interesse zuhörend oder angeregt plaudernd, meist lange bis nach Mitternacht bleibend, trotz seiner 85 Jahre. Vor einigen Monaten veranlaßte, daß der hochbetagte Staatsmann an seinen Lebenderinnerungen arbeite —, wenn dies der Fall war, und wenn die Aufzeichnungen der Öffentlichkeit übergeben werden, so darf man auf ein bedeutames Memoirenwerk rechnen, denn Delbrück hat wiederholt der Zeitgeschichte an den Puls gefühlt, und er war der Mann, uns viel und wichtiges zu sagen. Immer ein aufmerksamer Beobachter, immer kühl und zurückhaltend, geistvoll und scharfsinnig, Menschen wie Dinge genau erkennend, Einbild nehmend

wurden zwischen den Regierungen von Berlin, London und Washington neue Verhandlungen eingeleitet, um die Höhe der zu zahlenden Entschädigungen festzusetzen. Die insgesamt angemeldeten Ansprüche betragen, wie verlautet, rund etwa 1 Million Mark. Obwohl von unterrichteter Seite angenommen wurde, daß die Angelegenheit rasch und leicht erledigt werden würde, sind die Verhandlungen doch noch nicht vorgerückt. Der Grund mag wohl zunächst darin liegen, daß die Kabinette mit anderen ihnen näher liegenden wichtigen Fragen beschäftigt sind. Sollte man z. B. in London die Absicht haben, noch jeden einzelnen Fall der Erschadigung zu prüfen und danach die Entschädigung zu bemessen, so würde die Erledigung noch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Geht man aber auf die Bewilligung einer Gesamtsumme ein, so kann der Abschluß rasch erfolgen. Ein Ende läßt sich noch nicht absehen.

Anslaud.

* Belgien. Der Plan, ein belgisches Schulschiff zu errichten, ist zur Wirklichkeit geworden. In sehr kurzer Zeit ist das benötigte Kapital gezeichnet worden und noch weit darüber. Das Schulschiff, ein Segler, wird 30 Schüler aufnehmen, die theoretischen und praktischen Unterricht erhalten werden, um zugelassen zu werden, muß man das Abiturzeugnis vorlegen können. Alle vornehmen Häfen der Welt werden angelaufen und auch Warenladungen eingenommen werden. Man hofft allgemein, daß dies der Anfang sein wird zur Herstellung einer belgischen Rauffahrtflotte, der lebhaft Wunsch des Königs und der Bevölkerung.

* Bulgarien. Die mazedonische Frage steht im Vordergrund des politischen Interesses des ganzen Balkans. Schwere Unruhen drohen auszubrechen und grausige Verbrechen über angebliche Schandtal der Türken laufen jetzt schon zahlreich durch auswärtige Blätter. Nun wird aus Genf mitgeteilt, daß dort im März ein eifriger Mazedonier die beunruhigenden Berichte entstehen sollen: Das Hauptquartier des mazedonischen Komitees ist hier in letzter Zeit außerordentlich tätig gewesen. Es hat Agenten in allen bedeutenden Städten Bulgariens und Mazedoniens, und diese Agenten haben so viele Nachrichten eingebracht, daß das Komitee in Genf jede Woche der bulgarischen Regierung, die sich gerne betrogen läßt, einen Bericht einreichen kann, der so von Gräuelnachrichten füllt, daß er genügt, sämtliche Vorkämpfer Europas mit Entsetzen zu erfüllen. Jede Stadt Mazedoniens schickt regelmäßige Nachrichten über entsetzliche Verbrechen, die aus Wahrheit und Lüge gemischt sind. Diese Nachrichten werden dann für den europäischen Genuß in Genf zubereitet, damit Europa die Überzeugung erhält, daß ein Krieg mit der Türkei sicher bevorsteht. Die Agenten des Komitees überwachen die Bewegungen der energischen Mazedonier in der Rue d'Oratoire ganz genau und senden ihrerseits täglich Berichte über ihre Beobachtungen nach Konstantinopel. Nichtsdestoweniger ist die Lage in Mazedonien sehr gefährlich.

* Vereinigte Staaten. Englische Blätter melden, daß in ungefähr zwei Monaten 900 Burenfamilien nach dem Süden der Vereinigten Staaten auswandern werden. Vier ihrer Delegierten haben dort in Neu-Mexiko und Texas beinahe eine Million Acres meist noch unkultivierten Landes unter sehr günstigen Bedingungen für sie erworben. Pferde-, Vieh- und Straußenzucht, Wein- und Tabakbau sollen die Hauptbeschäftigung der neuen Ansiedler sein. Unter den Auswanderern sollen viele sehr angesehene Familien sein.

* Südafrika. Der „Central News“ wird aus Bloemfontein gemeldet: Chamberlain war in seinen Antworten auf die Ansprachen der beiden Buren-Deputationen in gleicher Weise von eherner Festigkeit und

fränkender Offenheit. Er lehnte es ab, alle die vorgebrachten Fragen zu erörtern, welche, wie er sagte, die Friedensbedingungen verlegen. Er lehnte auch die Einsetzung einer richterlichen Kommission ab, da, wie er sagte, eine solche nur Unzufriedenheit nähren und die sehr erwünschte Verschmelzung der beiden Rassen hindern würde. Als einmal Richter Herzog Chamberlain direkt widersprach, antwortete Chamberlain: „Ich bin nicht hier, damit man mir widerspricht.“ Dann suchte Chamberlain die Ausführungen Herzogs nach einander zu widerlegen. Die Konferenz dauerte drei Stunden, und während der ganzen Zeit waren Chamberlains Antworten fester als je. Beide Buren-Deputationen, die unversöhnlichen wie die Iowalen, sind unzufrieden mit dem Resultate ihrer Unterredungen. Offentlich behaupten sie zwar, die Konferenz sei befriedigend verlaufen. Dem Bureau Reuters wird aus Bloemfontein telegraphiert, die Unterredung zwischen Chamberlain und den Buren werde die Spaltung in den Reihen der Buren noch vergrößern. Die Petition der sogenannten Unversöhnlichen war vom früheren Richter Herzog und von Richard aufgesetzt. Chamberlain gab nur Christian Dewet die Hand, begab sich dann zu seinem Zige und hielt seine Ansprache. Er sagte, er sei überrascht und dadurch beleidigt, daß die eben überreichte Adresse die Ehre der Regierung antaste und grundlose Beschuldigungen betreffs Verletzung der Friedensbedingungen enthalte. Die Adresse scheine das Werk eines Juristen zu sein und er sei überzeugt, daß viele sie unterschrieben hätten, ohne ihren Inhalt zu kennen. Christian Dewet verlangte an dieser Stelle, daß Chamberlains Ansprache ins Holländische übersetzt würde und das geschah.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Februar.

— **Ethischer Vortrag.** Der für Donnerstag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, angelegte Vortrag von Dr. Penzig über das Glück ist der 8. und letzte in dem für diesen Winter arrangierten Vortrags-Cyklus. Das Thema dürfte gerade jetzt in der Karnevalszeit interessieren. Manchem, der den Freudenbecher bis auf die Reize geleert, wird eine solche, die Tiefen des Gemütes ergründende Betrachtung willkommen sein.

— **Protestanten-Verein.** Wir machen hierdurch nochmals auf den morgen Mittwoch abends 6 Uhr in der „Voge-Platz“ stattfindenden Vortrag des Herrn Pastor Trost über den Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen aufmerksam.

— **Die Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde** hielt ihre 11. Generalversammlung für das Jahr 1902 am 7. d. M. ab. Der Vorsitzende Graf von Bothmer eröffnete die gut besuchte Versammlung. Er wies zunächst auf die Tätigkeit der deutschen Friedensvereine hin, die auch im abgelaufenen Jahre an Lebhaftigkeit und Ausdehnung gewonnen hätte. Bei dieser Gelegenheit betonte er auch das Eingreifen der Berner Friedenszentrale in den Burenkrieg, das leider vergeblich gewesen sei. Auch anderwärts habe die Propaganda erfreuliche Fortschritte gemacht, so namentlich in Frankreich, in welchem die Zahl der Friedensvereine in steter Zunahme begriffen sei, und die öffentliche Meinung sich mehr und mehr dem Friedensgedanken zuneige. Besonders erfreulich sei die Tatsache, daß nun auch in dem Streit mit Venezuela endlich das geschehe, was von vornherein das Vernünftige gewesen wäre: die Anrufung des Haager Schiedsgerichts. Sollten die Ziele der Friedensbewegung in diesem Sinne gefördert werden, so sei es nötig, daß alle Kreise des Volkes sich der Friedensbewegung anschließen. Hierauf erhaltete der Rassenführer Professor Schmidt den Jahresbericht, dem zufolge 555 Mk. Zugang und 503 Mk. Abgang zu verzeichnen waren. Unter Hinzuziehung einiger Rückstände ergab sich ein Defizit von 52 Mk., das haupt-

sächlich auf die Abführung einer großen Summe an die Stuttgarter Centrale und die starken Ausgaben für die Propaganda neben der Beilegung der Kosten für die Friedensblätter hervorgerufen wurde. Professor Schmidt führte darauf im wesentlichen folgendes aus: Die Friedensbewegung stellt sich als ein modernes Glied in der Entwicklungsgeschichte des Humanitätsgedankens dar. Damit ist ihr Ziel: Erlass der Gewalt durch das Recht im Verkehr der Völker keine Utopie, sondern ein Ideal. Kommt man zu dieser Forderung zunächst durch die Ethik, so drängt die volkswirtschaftliche Entwicklung nach demselben Ziel zu. Auf die Dauer sind die Völker nicht im Stande, die steigenden Kosten der Kriegsrüstung zu tragen (vgl. Manifest des Jaren). Die Budgetzahlen weisen energisch darauf hin. Insbesondere ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Völker Europas von den militärisch nur mäßig belasteten nordamerikanischen Freistaaten bei Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes wirtschaftlich in den Hintergrund gedrängt werden und Gefahr laufen, die Führung in der Kulturentwicklung der Menschheit an Amerika abtreten zu müssen. Die Zahlen der beiderseitigen Wohlstandsvermehrung, die vom englischen Statistiker Mulhall aufgestellt worden sind, reden eine deutliche und sehr eindringliche Sprache. Die Volkswirtschaft fordert daselbe wie die Ethik: Abkündigung des Krieges durch das Schiedsgericht. — Wie kann diese Forderung verwirklicht werden? Die Kulturgeschichte lehrt, daß seit 1794 nicht weniger als 177 Streifzüge durch Schiedsgerichte beglichen wurden, darunter die berühmte Alabamafrage, welche England und Nordamerika dicht an den Krieg gekostet hatte. Seitdem entstanden in den verschiedenen Staaten zahlreiche Friedensgesellschaften, welche ein permanentes internationales Schiedsgericht anstrebten. Auf Anregung des Kaisers von Rußland kam daselbe 1864 zu Stande, ist in dem Streit zwischen Nordamerika und Mexiko tätig gewesen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Venezuela-Frage lösen. Noch ist daselbe fakultativ, d. h. seine Anrufung ist in das Belieben der Mächte gestellt. Darum erstrebt die Friedensbewegung nunmehr das obligatorische Schiedsgericht, zu dessen Anrufung die streitenden Parteien verfassungsmäßig, also völkerrechtlich verpflichtet sind, ehe sie zu den Waffen greifen. Das ist das gegenwärtige Ziel der Friedensfreunde. Sobald es erreicht ist, wird die Kriegsgefahr sehr erheblich vermindert werden und die Wertschätzung der Mächten sinken. Dann ist die Zeit gekommen, in welcher die Verhandlungen über die Abrüstung zwischen den Mächten beginnen können und beginnen werden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des bisherigen. Mehrere Zuhörer zeichneten sich in die Mitgliederliste ein.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine im Regierungsbezirk Wiesbaden, sowie des hiesigen Zweigvereins wird Dienstag, den 3. März, 8 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal des Regierungsgebäudes stattfinden.

— **Bürgermeister-Gehälter.** Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden hat an die Gemeindevorstände derjenigen Gemeinden, die einen besoldeten Bürgermeister auf eine zwölfjährige Amtsperiode gewählt haben, ein Schreiben ergehen lassen, worin die Gemeindevorstände ersucht werden, eine Erhöhung der Gehälter der Bürgermeister durch Gemeinderatsbeschlüsse herbeizuführen. Es wird eine Scala vorgeschlagen, welche mit einem Gehalt von 3000 Mk. beginnt und jährlich um 100 Mk. steigt, so daß am Schluß der Dienstperiode das Höchstgehalt von 4200 Mk. erreicht wird. Die Vorlage ist begründet mit den erhöhten Ansprüchen, die bezüglich des Dienstauswandes an die Bürgermeister gestellt werden, der Verteuerung der Lebensbedürfnisse, der vermehrten Arbeit und dem Anfall von Gebühren nach Einführung des Grundbuchs. In einigen Gemeinden ist bereits ein Beschluß im Sinne der Vorlage gefaßt worden, während in anderen die Aufbesserung verschoben

in die verworrensten Fäden der Diplomatie, die rechte Hand des eisernen Kanzlers während der wichtigsten Perioden des Aufbaues des neuen deutschen Kaiserthums — was alles würden uns die Erinnerungen dieses hervorragenden Geistes bieten! Die, die ihn gekannt, werden ihm auch als Menschen die warmste Verehrung bewahren.

Jetzt, wo die Bogen der Daseinslust recht hoch gehen und wo besonders unsere jungen Damen ihren Beruf völlig verfehlt zu haben glauben, wenn sie in der Woche nicht mindestens fünf Einladungen Folge leisten und sechs ausschlagen können, ist eine Kapuzinerpredigt ganz gut am Platz. Professor Dr. Wyßgram, als Pädagoge ebenso bekannt wie als Verfasser einer ausgezeichneten Schiller-Biographie, hielt sie kürzlich im „Mädchen- und Frauenverein für soziale Hilfsarbeit“, dem jarten Geschlecht gehörig ins Gewissen redend. Denn, so meinte er, die bei den heranwachsenden und heranwachsenden Mädchen der höheren Gesellschaftsklassen mehr und mehr zu beobachtende Nervosität sei mehr eine Folge geschäftigen Müßiggangs, als angestrengter Arbeit. Die Beschäftigung mit ernstlichen Sachen gehe darüber verloren und das Spielen mit der Wohlthätigkeit sei oft bloß ein Ausfluß des Egoismus, gern „tut“ man etwas für die Armen bei Tanz und Musik und dem Plurten auf den Bazaren! Und wie viele Pflichten wären zu erfüllen und könnten manchem leeren Leben einen reichen Inhalt geben. Die staatliche und städtische Wohlfahrtspflege, von Männern organisiert und verwaltet, bedarf dringend der weiblichen Mitarbeit, hier winken die edelsten Ziele, die nicht durch Geld erreicht werden können: „für den Kranken das gefällige Wort, für den Blinden den freundlichen Zuspruch, der sein vereinsamtes Innere erhellt, für die Verwaisten die weiche Hand der Mutter“. Von oben erhallt es: „Gebt uns etwas zu tun, was uns innere und innige Genußgewinnung gewährt“ und von unten: „Gebt unseren Kindern, denen infolge des Kampfes ums tägliche Brod die Eltern fast den ganzen Tag entzogen sind, ein wenig von dem Sonnenschein, der euer Heim erhellt!“ Wohlan, hier rufen hehre Aufgaben, unsere Jungfrauen sollen sich persönlich in den Dienst der sozialen Liebestätigkeit stellen, sie sollen die Wohnungen der Armen und Verdrängten aufsuchen und selbst nachsehen, wo Hilfe nötig ist, denn man ist doch nur lebendig, wenn man sich am Wohlergehen seiner Mitmenschen erfreut!

Damit ist freilich eine andere Freude gemeint, wie

sie jener Wiedermann und moderne Doktor Eisenbart, der jetzt wegen Kuppelerei vor Gericht stehende „Chemiker“ R a d e n s t e i t e r, empfand, wenn ihm wiederum Wimpel in sein Worn gingen. Und letzteres war weit ausgepannt und an Wimpeln schloß es nie. Was alles birgt doch die Weltstadt und wie viel verbirgt sie! Wenn gelegentlich der Vorhang fortgezogen wird, wie neulich bei der Kindesunterzeichnung der polnischen Gräfin mit dem unaussprechbaren Namen, so fragt man sich erstaunt: ist denn so etwas überhaupt möglich? Dieser obengenannte Gentleman verheuerte im letzten Jahre ein Einkommen, wie fünf Minister zusammen, nämlich 100 000 Mark, und es gab viele Tage, wo seine verehrte Frau Gemahlin mit dem von Zeugen mehrfach beschriebenen Weinwandbeutel nach der Post pendelte und dort 700 bis 1000 Mark einlieferte! Man wird an das Gebet des Bankiers erinnert, der jeden Morgen die Hände faltet: „Lieber Gott, laß bloß nicht die Dummheit sterben — denn wovon soll ich sonst leben!“ — Nein, sie sterben nicht, Leute, wie jener Bankier und der geehrte Radensdteiter, können ruhig sein; in unserer vielgerühmten, aufgeklärten Zeit herrscht noch eine gute Portion Finsternis und wird wohl immerdar herrschen!

Beim „Schönheitsdokter“.

Es gibt — so plaudert ein englisches Blatt — ein altes Sprichwort: „Geld vermag viel, Schönheit mehr“. Im Herzen jeder Evasdchter wohnt das Verlangen nach jener Zauberformel, die alle Männer dem Willen ihrer Bestgerin unterwirft, nach jener Zauberel der Schönheit, die alle bannet, die Augen haben, zu sehen. Die häßliche Frau blickt verzweifelt in den Spiegel und seufzt nach dem Zauber, der ihre braune Haut in helle verwandelt und die „Krähenfüße“ um die Augen glätten soll. Eine andere studiert verzweifelt den Flaum auf der Oberlippe, das Mal auf der rechten Wange, die diden Augenbrauen, die sich über der Nase treffen, und auch sie würde zehn Jahre ihres Nadelgeldes für eine Verschönerungsformel geben, die diese häßlichen Einzelheiten ihrer sonst reizenden Züge vertreibt. Freut euch, ihr Frauen, ihr braucht nicht länger unschön zu sein! Barnbergerische Schwestern in eurer Mitte werden Mittel mit euch haben und euch — unter einer Bedingung — von allen Entstellungen befreien. Gabt ihr ein Muttermal, einen Schnurrebart, Ader an der Nase, Runzeln,

Krähenfüße oder selbst — eine rote Nase? Haht Mut, diese Dinge können entfernt werden. Die einzige Zauberformel, die ihr braucht, ist das „Sesam, öffne dich“, L. s. d. (Pfund, Schilling, Pence). Diese magischen Buchstaben werden die Tür des „Schönheitsdoktors“ öffnen. Ihr Haus ist die Zuflucht einer großen Anzahl von Damen, die ihren Rat und Beistand suchen. Hierher kommt die junge Dame von Rang, die bei Hofe vorgestellt werden möchte, sich aber schämt, ihre unschönen Arme zu zeigen. Hierher kommt die Dame auf der Schwelle zur „alten Jungfer“, die ihr Mißgeschick einem häßlichen „Fortwein“-Fleck auf der rechten Wange zuschreibt. Hierher kommt die reizende Witwe, die durch ihre Erfahrungen in der Ehe zu einem zweiten Versuch ermutigt worden ist und ihre Aussichten durch die Entfernung früher Runzeln verbessern möchte. Hierher kommt das Ainderfräulein, die Putzmaacherin, das Bruder- und Rademädchen, die den Wert eines hübschen Gesichts für die geschäftliche Laufbahn kennen. Hierher kommen auch zahlreiche Männer; denn nicht das schöne Geschlecht allein glaubt an die Macht eines hübschen Gesichts. Die Männer haben auch ihre kleinen Eitelkeiten, wenn sie auch weniger davon sprechen als ihre Schwestern. Aber nicht Eitelkeit allein bringt einen Mann hierher. Man kann ihn kaum dieses lebenswürdigen Kastors anklagen, wenn er das Opfer einer großen Waise an der Rasenspitze ist oder in dem Wirken für Abtönung durch eine Nase, rot wie Kardolops, gehindert wird. . . . Außen am Hause findet sich kein Zeichen, daß es die Residenz der Hohenpriesterin der Schönheit ist. Ein Messingbild würde nur die vor dem Hause wartenden Diener zu Bitten veranlassen. So fährt die Dame vor einem Privathause vor und wird in ein hübsch ausgestattetes Wohnzimmer geführt. Dieses Zimmer ist von einem anderen durch schwere Vorhänge getrennt, die sich teilen und eine kleine elegante und anmutige Dame an ihrem Pulle sichtbar werden lassen, die die Zauberin, die durch eine Verührung mit ihrer Zauberente die Häßliche in eine schöne Jungfrau verwandelt. Am anderen Ende des Zimmers steht auf einem Tritt ein Ruhebett und dahinter auf einem Tisch ein geheimnisvoll aussehendes Instrument, einer Nähmaschine ähnlich. Es ist eine elektrische Batterie, an der eine Nute mit einer kleinen Nadel am Ende befestigt ist. Die Patientin auf dem Sofa ist sehr nervös, aber die kleine Dame versichert ihr mit tröstlichen Wörtern: „Es tut nicht weh“ und läßt die Nadel spielen. Sie geht unter dem Nadelstrahl und nimmt die Haare mit erstaunlicher

werden soll, da z. B. ein Ausfall an Gebühren noch nicht eingetreten ist, weil die Fertigstellung des Grundbuches noch einige Jahre erfordern wird.

— **Kaiser-Panorama.** Die in dieser Woche ausgehellten Panoramen vom glücklichen Arzte verdienen ganz besondere Beachtung. Diese hochinteressanten Ansichten geben ein lebenswahrhaftes Bild von den Vorgängen während dieses Feldzuges. Wie uns die Direktion mitteilt, wurde diese Serie aus von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin mit großem Interesse besichtigt und für den eigenen Panorama-Apparat im neuen Palais in Potsdam erworben.

— **Zum Kurhaus-Projekt** wird uns geschrieben: „Wenn auch die den Stadtverordneten vorgelegten Pläne in der Versammlung am 6. Februar die allgemeine Zustimmung gefunden haben, so sind dabei doch noch Fragen unerledigt geblieben, deren Beantwortung namentlich für Wiesbaden von entscheidender Bedeutung sind, so die Frage nach der *S o c i a l e* Höhe des Gebäudes, vor allem der Wandelbahn. Liegt diese als Durchgang zum Garten zu ebener Erde oder ist sie erst auf einer Treppe (und von welcher Höhe) zu ersteigen? Liegen ferner der Konzertsaal und die übrigen Säle in gleichem oder höherem Niveau als die Wandelbahn und sind in letzterem Fall Aufzüge angeordnet, von denen im Sitzungsbericht nichts angedeutet ist. Ebenso unklar und scheinbar unrichtig sind in diesem Bericht die Höhenverhältnisse angegeben, wenn es heißt: „Da der 6 Meter hohe Parterreräume an sich eine ungenügende Fassadenhöhe ergeben würde, so hat Herr v. Thiersch noch einen 4 Meter hohen Stod daraufgesetzt, so daß die Fassade eine Höhe von 12 Metern erhält, während das ganze Gebäude bis zur Spitze der Kuppel über der Wandelhalle 20 Meter mißt.“ Welche innere Räume entsprechen nun der Fassadenhöhe von 6 Meter? Doch wohl nur die Lese- und Spielsäle, was bei Annahme eines Sockels selbst für diese zu gering wäre, und was enthält der daraufgesetzte Stod von 4 Meter Höhe? Wo finden die „außerhalb des Konzertsaals angebrachten, 6 Stuhlreihen breiten und tief hinabreichenden Gallerien“ oder Logen ihren Platz, da die Lese- und Spielsäle direkt an den Konzertsaal grenzen? So steht die den Grundriss rekonstruierende Phantasie noch vor mancher anderen Unklarheit und ist der Wunsch, Einsicht in die erwähnte Skizze zu gewinnen, gewiß nicht unbillig für alle, die sich für diesen so wichtigen Bau interessieren. Und das sollte doch jeder gute Lokalpatriot. Im Namen dieser geht deshalb an das Bau-Komitee die ergebenste Bitte, die dem Neubau des Kurhauses zu Grunde liegenden Sitzungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen, sei es, um der Verantwortung der Stadtcollegen für ihre Entschlüsse durch Zustimmung einer breiteren Unterlage zu geben, sei es, um auch anderen Sachverständigen Gelegenheit zu Einwendungen und zweckentsprechenden Vorschlägen zu schaffen. Nichts von Mensch und Gesellschaft ist vollkommen und jedes Ding braucht seine Zeit zur Ausreifung.“ Wir können das Verlangen nach Aufhellung der Pläne und Skizzen nur lebhaft unterstützen. — In derselben Angelegenheit meldet indessen unser o. Berichterstatter: Da vielfach der Wunsch besteht, die von Herrn Professor v. Thiersch der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Pläne möchten öffentlich ausgestellt und dadurch der ganzen Bürgerchaft zugänglich gemacht werden, so sei darauf hingewiesen, daß eine solche Ausstellung nicht stattfinden wird. Denn es handelt sich nur erst um Skizzen — die sich übrigens bereits wieder in Mäusen befinden —, auf deren Grundlauge nunmehr die eigentlichen Baupläne ausgearbeitet werden. Ob diese öffentlich ausgestellt werden, steht noch dahin. Jedenfalls würde dies erst nach der Genehmigung durch die städtischen Körperschaften und die zuständigen Behörden geschehen können. Wie verlautet, werden die Pläne auch Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt, welcher bekanntlich auch Interesse an dem Kurhaus-Neubau nimmt und gelegentlich einer Parade auf dem Kurparkplatz die Bemerkung gemacht hat, man solle darauf halten, daß sich das neue Haus gleich

dem alten in die schöne Harmonie des ganzen Platzes einfüge. In dieser Hinsicht dürfte auch der Kaiser an der von Herrn v. Thiersch gefundenen Lösung Gefallen finden.

— **Die Vorbereitungen zu dem Kinder-Kostümfest**, welches am Mittwoch, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, in den Sälen des „Kasino“, Friedrichstraße, vom „Wiesbadener Krippen-Verein“ veranstaltet wird, sind in vollem Gange. So weit wir unterrichtet sind, scheint dasselbe sehr großartig und amüsant zu werden, allerlei besondere Belustigungen sollen unseren Kleinen geboten werden, es verlautet sogar etwas von einem Karussell. Auch für die hungrigen Mägen wird keine Not sein und das alles zu ganz billigen, den kleinen Leuten, die da kommen werden, angepassten Preisen — den betreffenden Eltern raten wir daher, sich mit einer Anzahl von Nickeln zu versehen. Die Nachfrage nach Vilets ist schon eine sehr rege und wer sich ein solches sichern will, wende sich bei Zeiten an die Musikalienhandlung von Wolff, Wilhelmstraße 30, wo schon jetzt Vilets für Erwachsene à 3 Mk., für Kinder à 2 Mk. zu haben sind. — Auch bei der ersten Vorführung des „Wiesbadener Krippen-Vereins“, Frau Baronin v. Korff, Emserstraße 71, sind Vilets erhältlich.

— **Die weibliche Armen- und Waisenspflege und der Vaterländische Frauen-Verein.** Die bereits mitgeteilt, tritt am 1. April d. J. eine neue Armenordnung in Wiesbaden in Kraft, wonach die Armenbezirke von 8 auf 12 erhöht und die Zahl der Armenpfleger von 88 auf 120 vermehrt wird. Während letztere bisher nur aus Männern bestanden, sollen von nun an auch Frauen zur Armen- und Waisenspflege herangezogen werden. Man darf diese Maßnahme als eine höchst zweckmäßige bezeichnen, wohnt doch im Weibe ein seltenes Talent der Beobachtung, wo es gut tut, und erscheint es das natürlichere zu sein, wenn der leidende weibliche Teil der Menschheit sein Herz lieber einem Wesen seines eigenen Geschlechts ausschüttet, als einem mehr oder weniger fremden Mann. Der Vaterländische Frauen-Verein glaubt in dieser Neueinrichtung ein reiches Feld seiner Tätigkeit zu sehen und hofft, daß sich unter seinen zahlreichen Mitglieder — ordentlichen wie außerordentlichen — eine Anzahl Damen finden werden, welche sich dieser freilich nicht leichten, aber dankbaren Aufgabe unterziehen wollen. Auch zu dem Amt der Waisenspfleger sind Frauen in Aussicht genommen, welchen die Überwachung der Pflege und Erziehung der unter Vormundschaft stehenden Kinder, insbesondere solcher weiblichen Geschlechts, übertragen werden soll. Der Armenpflegerin würden vorzugsweise die Fälle in ihrem Armenbezirk zufallen, welche sich für weibliche Beobachtung und Behandlung besonders eignen, wie die Versorgung alleinlebender Frauen, Witwen und Familien mit vielen Kindern. Die Ermittlung der dort herrschenden Notstände und Vorschläge zu deren Milderung oder Beseitigung gehören zum Wirkungskreis der Armenpflegerin, die sich damit in den Dienst der städtischen Armenpflege stellt. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins wendet sich an seine Mitglieder mit der Bitte, sich zur Übernahme des Amtes einer Armen- und Waisenspflegerin bereit erklären und dies recht bald der Vorstehenden, Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Nerobergstraße 11a, schriftlich mitteilen zu wollen. Frauen und Jungfrauen, die sich für eine solche Betätigung barmherziger Nächstenliebe interessieren und dem Vaterländischen Frauenverein beizutreten wünschen, wollen dies der Frau Vorstehenden schriftlich anzeigen. Möge eine große Zahl der Vereinsmitglieder sich zu diesem Amte bereit finden lassen.

— **In dem Totschlag in Siebrich** meldet unser N.-Korrespondent unterm 9. Februar weiter: In Sachen des gestern Abend bei einer Schlägerei getöteten

Schiffers Johann Oswald hat die Untersuchung nunmehr ergeben, daß derselbe nicht durch die Folgen eines Stiches, sondern vielmehr durch Stöße sein Leben verloren hat. Oswald, welcher, wie bereits berichtet, auf dem Schiff Mainz Nr. 20, z. B. im Schiersteiner Hafen, bedienstet ist, hatte sich gestern nachmittags nach hier begeben und in mehreren Wirtschaften aufgehalten. Schon gegen 9 und 10 Uhr abends machte er sich in mehreren Wirtschaften durch Handel und Streitigkeiten unlieb-sam, so daß ihm die Lokale verwiesen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde er bereits von einem Polizeiergeant notiert und ihm ein langes feststehendes Schiffermesser in die Hand gegeben, mit welchem er herumhantierte, abgenommen. Er setzte nun seine Bierreise in noch mehrere Wirtschaften fort, wofür ihm aber auf Antrag der ihn beobachtenden Polizeibeamten keine Getränke mehr verabreicht wurden. Kurz nach 12 Uhr ging er schlumpend und ständelnd nach dem Mosbacher Bahnhof, um aufsteigend mit dem letzten Rheingauer Zuge nach Schierstein zu fahren, doch dieser war schon fort, weshalb Oswald nun sofort mit den am Bahnhof tätigen Personen Streit suchte, aber von diesen schnell auf die Straße befördert wurde. Zwei ihm begegnenden jungen Leuten schlug er mit der Waffe ins Gesicht, was sich diese auch von ihm gefallen ließen und weitergingen; das gleiche Manöver versuchte er auch bei zwei direkt hinterherkommenden Ziegeleiarbeitern, welche sich auf dem Heimwege befanden. Hierbei kam er aber an die Unrechten, denn er erhielt sofort für einen Stoß, welchen er einem dieser Leute versetzte, mehrere wuchtige Giebe über den Kopf, so daß er davon zusammenbrach. Erstere gingen darauf weiter, auch die zuvor genannten jungen Leute sahen noch, wie er zusammenbrach, ließen aber auch davon, um nicht in die Angelegenheit verwickelt zu werden. Bahnarbeiter fanden dann den Oswald ohnmächtig auf dem Tritt vor der Kaiserlichen Wirtschaft und riefen einige Polizeibeamte herbei, welche ihn mittels Tragbahren nach dem Krankenhaus transportierten, wobei er bereits starb. Die Älter wurden heute vormittag festgenommen und die Untersuchung soll bis jetzt ergeben haben, daß lediglich die Schuld an dem Zusammenstoß Oswald zuzuschreiben ist. Der Tod soll infolge Eindringens von Knochensplintern und Bluterguß ins Gehirn eingetreten sein.

— **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Fabrikanten H. v. Sprecher, alleinigen Inhabers der Firma Wiesbadener Glasfabrik H. v. Sprecher u. Cie., in Wiesbaden ist am 6. Februar 1903, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Nachsichtswalt Dr. Biedel dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. April 1903 bei dem Gerichte anzumelden.

Vereins-Nachrichten.

* Der **Katholische Kaufmännische Verein** Wiesbaden veranstaltet seinen alljährlichen großen Maskenball am nächsten Sonntag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, im Ballsaale des katholischen Gesellenhauses, Deyhmerstraße 24.

* Der **„Jülicher-Verein“** arrangiert Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, seinen diesjährigen Maskenball in dem schön decorierten Saale des „Turn-Vereins“, Dellmündstraße 25. Die wertvollen Maskenpreise sind in dem Schaufenster der Papierhandlung Ferd. Jange, Marktstraße 26, ausgestellt.

Vereins-Feste.

(Mithrasfest bis zu 20 Stellen.)

* Der am Samstagabend in den Räumen des „Turnvereins“ abgehaltene Maskenball des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“ gestaltete sich, wie vorausgesehen, zu einem echten Festtage und kann sich seinen Vorgängern würdig anreihen. Für Scherz und Humor war nicht allein von der Veranstaltung in ausgiebiger Weise gesorgt, sondern auch von den beabsichtigenden Masken fast zum Übermaß gesendet worden. Es geht nicht an, das ganze närrische Treiben und die große Anzahl festlicher, reizender wie origineller Masken eingehend zu beschreiben, lassen wir daher kurz die Preisverteilung als närrisches Rebus folgen: Damen: 1. Preis Frau Rosa (das deutsche Lied), 2. Preis Frau Böbig (es ist erreicht), 3. Preis Fräulein Rind (Briefmarkensammlung), 4. Preis Herr Gay (Alter Fritz) und Helio-Dame, 5. Preis Frau Jang (lebendes Lied), 6. Preis

Schnelligkeit fort, nicht nur „mit der Wurzel“, sondern so, daß sie das neue Wachstum verhindert. Aus den Armen einer Patientin hat der Schönheitsdoktor durch dieses „Elektrolysis“ genannte Verfahren nicht weniger als vierzigtausend Haare entfernt. Wunderbarer noch ist das Verfahren gegen die als Portweinflecken bekannten Muttermale. Durch die Wirkung des elektrischen Stromes werden diese häßlichen Flecke durch Ringe weißer Haut in kleine Inseln aufgelöst, die immer kleiner werden und schließlich verschwinden. In ähnlicher Art können fleckige Gewächse im Gesicht gänzlich entfernt werden. In den Händen unerfahrener oder unvorsichtiger Personen ist dieses Verfahren jedoch sehr gefährlich, und manche Frauen sind durch die Behandlung eines Quacksalbers schrecklich entstellt worden, indem jeder Strich der Nadel eine kleine Vertiefung zurückließ. Noch ärger sind die Fälle, in denen durch eine unsaubere Nadel Blutvergiftung hervorgerufen worden ist. Nunmehr reißt der Schönheitsdoktor mit einer anderen Nadel fort, wenn sie nicht durch das Alter zu tief eingegraben sind. Für die Behandlung des Doppelstins braucht man eine besondere Art der Massage. Starke und schlecht gewachsene Damen zeigt sie den Weg zu Gleichmaß und Eleganz; Grauköpfe und Graubärte bezahlen gern hohen Lohn für ein Rezept, das das eilige Anwachsen des Winterschneefalls aufhält. Warum sollten auch Männer und Frauen nicht die Fehler der Natur verbessern und durch geschickte Operationen einer ärztlichen Künstlerin nicht häßliche Linien und Auswüchse entfernen, warum nicht sogar nach den Weisungen der elektrischen Nadel die Augenbrauen umformen? Die Schönheit der Schönheitspflege liegt nicht in der Entfernung wirklicher Entstellungen, sondern in dem Gebrauche von Drogen und Schönheitsmitteln, die die Gesundheit der sie Benutzenden gefährden, ohne ihre persönlichen Netze im geringsten zu erhöhen.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Der Kunstsalon Artuarius zeigt drei Bilder von Otto Engel, Berlin, die sich die nächste märkische Umgebung der Hauptstadt zum Vorwurf nehmen. Besonders die beiden Landschaften, die man etwa an die Oberspre und in den Treptower Park verlegen kann, sind überaus sprechend. Wie ist das saße Licht, die sil-

berne Luft über dem Wasser und auf dem hellen Uferweg erfasst? Der Herbst im bunten Park mit den grellen Figuren darin ist auch, ohne übertrieben zu sein, stark in der Farbenwirkung und lebendig. Ed. Steppes und Georg Buchner haben je ein Bild ausgestellt, die zu ihrer Charakteristik nichts neues hinzufügen. Besonders Buchner, so warm und kräftig seine Farbtöne sind, verfällt leicht in eine Manier. Auch des Steppes erkennt man auf 20 Schritt Entfernung, er ist immer empfindungsvoll. Professor Ad. Oberle zeigt uns eine Tiedelfamilie, die von Menschen, Pferd und einem prächtig gezäumten Jagdhund bewundert wird. Seine Tiere haben alle neben der korrekten Zeichnung und Farbe etwas, das ihnen außer den Rassekennzeichen auch noch einen speziellen Charakter verleiht und erst ihren eigentlichen Reiz ausmacht, was man von seinen Menschen leider nicht immer sagen kann. Wilhelm Velten hat zwei Jagdgesellschaften ausgestellt, die so reich an den kleinsten Details sind, daß man seine helle Freude vor dieser winzigen Vielseitigkeit hat. Die Porträts von Prof. Ludwig Knaus haben ebenfalls Zuwachs erhalten in einem „Maler“ und einem „Bettelbub“.

Zwei Schwierigkeits Porträts sind im „Museum“ zu sehen, bevor die große Märkische Ausstellung noch in diesen Tagen und eine größere Sammlung im Zusammenhang zeigt. Die Porträts sind gerade nicht übermäßig geistreich, aber sie geben doch wohl ein gutes, kräftig wirkendes Bild von den betreffenden Personen. Die teilweise gesuchte Realistik in ihnen ist doch recht zahn.

Im Kunstsalon Vanger treffen wir wieder eine Kohledruck-Serie, die das Interesse an der modernen Reproduktion noch erhält. Es ist erstaunlich, wie hier die zartesten Töne von Licht und Schatten, von Lust und Einsamkeit herauskommen. Die ausgestellten Drucke sind vorwiegend Corots. Sie geben im Zusammenhang ein vorzügliches Bild von dem überaus produktiven und in seiner Landschaftsauffassung fast märchenhaft vielseitigen Schaffen des französischen Meisters. Im Zusammenhang mit Daubigny, Harpignies und Marées, von denen die ersten beiden ebenfalls hier vertreten sind, verdanken wir ja Corot vor allem den segensreichen Einfluß der französischen außerakademischen Malerei vor 70 auf die deutsche Landschaft. Wenn auch manche die Abhängigkeit Schirmer, Böcklin und Thomas von dieser ebenso reichen wie empfindsamen Naturauffassung der

Franzosen überschätzen, den Anblick wird jeder allein schon bei der Betrachtung der Reproduktionen erkennen. Und sei es auch nur der, daß man vor einem Corot des Böcklinschen Ausspruches eingedenk wird: „Der durchsichtige geistliche Zusammenhang ist es im Bilde, den ich als schön empfinde“. Vor einer solchen in verstärkter Wirkung ohne die Lust und ihre Fabel- und Märchenräume gesehenen Landschaft glaubte der Beschauer allerdings zuletzt mit der Seele des Künstlers in der Landschaft selbst zu stehen, vor der Corot einst das alles in sich bewegt hat.

Msgr.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Schauspielhaus. Dienstag, den 10. Februar: Der Warrer von Rindfeld. Mittwoch, den 11., nachmittags 3½ Uhr, Volks-Schüler-Vorstellung: „Wilhelm Tell“, abends 7 Uhr: Der arme Heinrich. Donnerstag, den 12., einmaliges Gastspiel der Madame Maeterlinck-Reblanc mit ihrer französischen Gesellschaft: „Donna Anna“. Freitag, den 13.: „Der arme Heinrich“. Samstag, den 14.: „Im bunten Rod“; vorher: „Im Rindfeld“. Sonntag, den 15., nachmittags 3½ Uhr: „Im Rindfeld“. Abends 7 Uhr: „Lorbeerbaum und Vettelbub“. Montag, den 16.: „Sonnenwende“. Dienstag, den 17., zum erstenmal: „Venus Anagomene“, Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Presder.

* **Religionsstatistik.** Direktor Keller vom württembergischen Statistischen Landesamt gibt in der „Allgem. Miss.-Zeitschrift“ von den vorhandenen Religionsbekennern folgende Schätzungen:

	auf 1000 Menschen kommen
1. Christen	534 940 000 = 346
2. Israeliten	10 800 000 = 7
3. Mohammedaner	175 260 000 = 114
4. Brahmanen	214 570 000 = 139
5. Buddhisten	120 750 000 = 78
6. Konfutsch-Anhänger	300 630 000 = 196
7. Schintoisten	14 000 000 = 9
8. Polytheisten	173 900 000 = 112
9. Befenner sonstiger Religionen	170 000 = 0,1

Sa. aller Erdenbewohner 1 544 510 000 = 1000. Die Gruppen 4—9 werden unter die „Heiden“ rubriziert und sind es deren 823 420 000, also weit über die Hälfte aller Erdenbewohner — mit anderen Worten: die Majorität der Erdbewölkerung ist heidnisch.

* **An einem Meteorstein** machte kürzlich Ostver G. Harrington in Chicago eine eigenartige Entdeckung, als er ihn anbohrte, um ein Stüchchen abzubringen. Als er

Fräulein Sprenger (Konfetti). Herren: 1. Preis Herr E. Meier (Die Treiber), 2. Preis Herr Herzog (Der Waldmensch), 3. Preis Herr Peter (Der Kagenhammer), 4. Preis Herr Henschelhaus und Ludwig (Der Markbrunnen), 5. Preis Herr Gilbert und Mathis (Serbe).

* **Wiesbaden, 9. Februar. (Sterblichkeit.)** Nach den unter 6. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Sterblichkeit in den 298 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Dezember v. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 20, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 99, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 100, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 48, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 18 und f) mehr als 35,0 in 4 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wilhelmshaven mit 8,6 und die höchste der Ort Beed in der Rheinprovinz mit 44,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat ermittelt worden, und zwar: In Dillenburg 15,0, Frankfurt a. M. 16,3 (ohne Dillenburg 15,4), Kassel 16,4, Fulda 16,4 (ohne Dillenburg 17,3), Wiesbaden 21,1, Marburg 22,0 (ohne Dillenburg 14,7), Wiesbaden 24,0 und in Danau 26,7 (ohne Dillenburg 20,4). Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Dezember v. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 7 Orten, dieselbe blieb unter einem Viertel derselben in 20 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in unserer Stadt zur hiesigen amtlichen Anmeldung gelangten 180 Sterbefälle — darunter 29 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahre — sind angegeben: Keuchhusten und Blöde 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstypus —, Kindbettfieber —, Lungenschwundst 11, akute Erkrankungen der Atmungsorgane 27, akute Darmerkrankungen 2, Brechdurchfall —, alle übrigen Krankheiten 131 und gewöhnlicher Tod 6. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate November v. J. etwas verschlechtert zu haben. Die Zahl der in unserer Stadt während des Monats Dezember v. J. zur hiesigen amtlichen Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 9 Totgeburten — 196 betragen; dieselbe hat die Zahl der Sterbefälle — 180 — um 16 mithin übersteigt.

* **Schillerheim, 8. Februar.** Im Gasthause „Zum deutschen Kaiser“ hielt gestern Abend unter „Männergesang-Verein“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt gegenwärtig 100. Da der leitende 1. Präsident, Herr Maurermeister Fr. Birk, eine Wiederwahl ablehnte, wurde als solcher Herr O. Raulhardt und an Stelle des ebenfalls freiwillig zurücktretenden Kassiers, Herrn Riedel, Herr B. Hinzges gewählt. Im übrigen bleibt der alte Vorstand. Beschlüsse wurden noch am Fastnacht-Sonntag einen Vorkursus zu veranstalten und mit demselben wiederum eine Preisverteilung zu verbinden.

* **Frankfurt a. M., 9. Februar.** Gegen das im Verlag von Rühlmann und Waldschmidt hier erscheinende „Frankfurter Adressbuch“ hat sich seit kurzem eine lebhaftere Kollision entfaltet. Sogar die Presse beteiligt sich daran. Die Folge davon ist, daß ein Konkurrenzunternehmen aufgetaucht ist, das besser eingerichtete und billigere Adressbücher herstellen wird. — Für das „Deut. Adr.“ für den Abgedruckten Karl Sanger sind bis jetzt 5500 M. durch Sammlungen zusammengebracht worden. — In der Elbstraße wohnt ein wegen Trunksucht seines Dienstes entlassener Postkutschner, der im Dufel Männer mit nach Hause nimmt, an die er seine Töchter verknüpelt hat. Die Mädchen sind damit aber nicht einverstanden und so kommt es oft zu hässlichen Szenen. Am Samstagabend erlitt wieder eine furchtbare Kollision, an der sich auch zwei fremde Männer beteiligten. Der Erfolg war, daß die eine Tochter des Postkutschners schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei hat sich jetzt der Angelegenheit angenommen. — In Niederrod ist seit gestern früh die 80-jährige Mutter des Wirtswirts Seibert furchtlos verstorben. Sie kam während eines Rosenbalkens im Hause ihres Sohnes abhanden. Für ihr Wiederfinden sind 1500 M. Belohnung ausgesetzt.

(?) **Aus dem unteren Maingau, 8. Februar.** Vertreter der Zuckerraffinerie Groß-Gerau besuchen gegenwärtig die Landwirte der hiesigen Gegend, um dieselben für den Zuckerrabenbau zu gewinnen. Es sollen in diesem Jahre 85 Pf. pro Zentner (gegen 80 Pf. im Vorjahre) bezahlt werden. Wir glauben kaum, daß in der hiesigen Gegend ein ansehnliches Quantum geerntet werden wird, da in landwirtschaftlichen Kreisen gegen den Zuckerrabenbau eine gewisse Abneigung Platz gegriffen hat, deren Ursache jedenfalls auf die mit jedem Jahre verschärfte Ablieferungsbedingungen zurückzuführen ist.

* **Aus der Umgebung.** In Möttau verschied Herr Bürgermeister A. D. Konradhardt in einem Alter von 87 Jahren.

In Erdenei feiern heute, den 10. Februar, Herr Landwirt Wilhelm Christ und dessen Ehefrau Auguste, geb. Stein, die silberne Hochzeit.

In Merenberg wurde der Landmann B. verhaftet. Er steht im Verdacht, die beiden kürzlich dort abgebrannten Scheunen angezündet zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten.

nämlich etwa 5 1/2 Centimeter tief geböhrt hatte, liegt ein weißer Rauch aus dem Bohrloch auf, der einen stechenden, knoblauchartigen Geruch, ganz ähnlich dem des weißen Phosphors, verbreitete. Als Farrington die Augen gegen das Tageslicht schloß und in das Bohrloch hinein sah, konnte er auf dessen Grunde deutlich einen leuchtenden Fleck erkennen. Die chemische Prüfung bewies, daß wirklich Phosphor vorhanden war. Das Aufsteigen der Dämpfe aus dem Bohrloch dauerte etwa zwei Stunden. Der zerbrochene Stein zeigte, nach der „Voss. Stg.“, am Grunde des zuerst geböhrt Loches eine etwa 1 1/2 Centimeter im Durchmesser haltende Stelle, die im Gegensatz zu der sonstigen grünlich-schwarzen Farbe des Meteoriten bräunlich-weiß war und bei näherer Untersuchung eine abweichende Zusammensetzung zeigen dürfte. Jedenfalls ist, nach Farrington, kein Zweifel, daß wirklich freier Phosphor in dem Meteoriten vorhanden war, was bemerkenswert ist, da man diesen Stoff in der Natur bisher nur in Verbindungen gefunden hat. Da der Phosphor sich bekanntlich außerst leicht mit Sauerstoff verbindet, so kann bei der Bildung des Meteoriten kein freier Sauerstoff zugegen gewesen sein.

* **Drachlose Telegraphie als Tischunterhaltung.** Aus New-York wird berichtet: Wieder eine neue Anwendung hat die drachlose Telegraphie bei einem Festmahl, das dieser Tage hier gegeben wurde, gefunden. Bei einem großen Diner, das vom Metropolitan-Klub zu Ehren Marconis gegeben wurde, waren die Tischgespräche, die gewöhnlich in der Gesellschaft von Blumensträußen oder Kandelabern an den Enden des Tisches stehen, auf der einen Seite durch eine kleine Station für Aufkapselung von Depeschen und auf der anderen Seite durch eine Empfangsstation ersetzt. Die zahlreichen Gäste, die zum großen Teil in der wissenschaftlichen Welt einen hervorragenden Platz einnahmen, bewunderten während der Mahlzeit diese eigenartige neue Tafeldekoration gebührend, als zum Dessert etwas geschah, was ihre Bewunderung in eine unbeschreibliche Begeisterung verwandelte. An der Aufkapselstation hatte Marconi Platz genommen, während der berühmte Edison sich zu der Empfangsstation setzte, und da die Miniaturapparate nicht nur einfache Schlußstücke, sondern wirkliche Nachbildungen in Miniatur waren, so begannen die beiden Erfinder einander zu telegraphieren, während alle Gäste ihnen mit gespanntester Aufmerksamkeit zusahen.

In Wiesbaden war bei der Festlegung des Haushaltungs-Voranschlags für das Etatsjahr 1903 die Gemeindevorstellung genötigt, den Prozentsatz der Gemeindefiscaler von 100 auf 200 zu erhöhen. Veranlassung dazu ist der Wegzug der Firma A. Müller Söhne, der bisherigen Besitzer der Seilmühle, welche ca. ein Drittel des ganzen Steuerbeitrages ausbrachten.

Herr Lehrer Bender von Dielehausen ist mit dem 1. März an die 1. Lehrerstelle in Schupbach versetzt.

In Eschhofen feierten die Eheleute Gemeindevorsteher Jakob Schloffer und Katharina, geb. Hamm, das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Am 20. d. M. feiern die Eheleute Georg Feinr. Lindner und Anna, geb. Wilsch, in Eschhofen ihre goldene Hochzeit.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 9. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Meier; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. — In der Nacht zum 6. Juli v. J. ging der schon wiederholt wegen schweren Diebstahls verurteilte Ladierer Wilhelm Neumann in die Michaelsberg-Höhle. An dem Singerschen Geschäft, das sich bekanntlich in nächster Nähe des Polizeireviere befindet, blieb er stehen, schaute einmal hinauf und einmal herunter, dann knipste er an dem Schutzgitter vor dem Schaufenster ein Seil fest und ließ sich daran in das Souerrain hinab. Zufällig war drinnen eine Tür nicht verschlossen, und so gelangte er in das Innere der Ladenräume. Hier entnahm er einer Kasse den aus 112 Mark bestehenden Inhalt und verschwand. Ein paar Nächte später wurde von dem Flur des zweiten Stockwerks des Hauses Schwalbacherstraße 7 ein Fahrrad gestohlen, das einen Wert von über 250 M. hatte. Kein Mensch hatte eine Ahnung, wie der Dieb heringekommen war, denn die Haustür war am Morgen noch hübsch zugehoben. Der Dieb war Neumann, der aber auch von dem Diebstahl nicht mehr viel wissen will, nur glaubt er sich noch zu erinnern, daß er das Rad irgendwo für 26 Pfennige oder für 6 oder 10 M. verkauft hat. Dieser Einbrecher, der f. J. auch den Einbruch in das Pulvische Geschäft fertig gebracht hatte, hat das Gymnasium besucht, hat es hier aber seiner mangelhaften Intelligenz wegen nicht weit gebracht und wurde darauf Handwerker. Er selbst gibt an, daß er oft, namentlich aber zur Nachtzeit, in einen Zustand gerate, in dem er seiner nicht Herr wäre und in dem es ihn treibe, Taten zu begehen, die er innerlich für gemein und verabscheuungswürdig halte. In solchen Zuständen habe er alle Straftaten, für die er bis jetzt abgeurteilt worden sei, und noch eine ganze Anzahl anderer begangen, die unentdeckt geblieben seien. Diese Angaben und wohl auch sein merkwürdiges Benehmen vor Gericht und im Gefängnis gaben den Anlaß, daß er zunächst von Herrn Kreisarzt Sanitätsrat Dr. Meitsmann auf seinen Geisteszustand beobachtet wurde. Der Sachverständige konnte feststellen, daß der Angeklagte an Epilepsie leidet, verbunden mit körperlicher und psychischer Abnormität und geistiger Schwäche. Er beantragte daher seine Überführung nach der Irrenanstalt Eltberg, wo er eingehend beobachtet wurde. Herr Direktor Dr. Bade vom Eltberg hat im großen und ganzen die Beobachtungen des Herrn Kreisarztes bestätigt; der geistige Schwachsinn sei aber nur als Geisteskrankheit im medizinischen Sinne zu betrachten, nicht aber im rechtlichen Sinne und für die vorliegenden Straftaten, die der Angeklagte offenbar planmäßig vorbereitet habe, könne demselben der Schutz des § 51 nicht zugebilligt werden. Mehr als 30 pCt. aller Gefangenen fänden geistig auf ziemlich demselben Niveau wie Neumann, nur dem § 51 hätten sie es zu verdanken, daß sie nicht im Irrenhaus seien, wo sie eigentlich hingehört. Herr Sanitätsrat Dr. Meitsmann befragte in der heutigen Verhandlung die Einholung eines Obergutachten und Staatsanwalt und Verteidiger plädierten dafür. Das Gericht beschloß, den Angeklagten nach Marburg zu schicken, um von Herrn Professor Dr. Tuschke ein Obergutachten einzuholen. — Der 66 Jahre alte Prozeß-

agent Peter M. von St. Goarshausen hatte sich nicht auf Rosen gebettet, als er im Jahre 1872 in St. Goarshausen eine Prozeßagentur eröffnete. Er verdiente im Durchschnitt etwa 500 M. im Jahr und mußte bei mäßiger Lebensweise mehr als 500 M. ausgeben. Bei dieser fortwährenden Unterbilanz ging es ihm natürlich von Jahr zu Jahr schlechter und schließlich kam er dahin, wohin er beinahe notwendigerweise kommen mußte: er unterschlug Gelder, die ihm von seinen Mandanten anvertraut worden waren oder die er für sie einzuziehen sollte. Das trieb er länger als 10 Jahre, bis er im Herbst v. J. selbst dem Ding ein Ende machte. Zunächst machte er am Rhein einen Selbstmordversuch; als der mißglückte, stellte er sich dem Gericht. Die unterschlagenen Gelder belaufen sich auf etwas mehr als 1800 M. Unter Zubilligung mildernder Umstände wird der Kreis zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Zehn Wochen dieser Strafe sollen durch die Vorhaft verbüßt sein.

* **Das Verbrechen des Fischereibestehens.** Über eine interessante Rechtsfrage, nämlich ob der Fischereiberechtigte zur Verletzung der an die Küste, beziehungsweise Bäche, auf welche das Fischereirecht erstreckt, angrenzenden Wiesen und sonstigen bebauten Ackergründe befugt ist, hat der Strafsenat des Frankfurter Oberlandesgerichts in seiner letzten Sitzung rechtskräftig eine Entscheidung gefällt. Dem abgeurteilten Falle liegt folgender Tatbestand zu Grunde. Ein Einwohner zu Wiesbaden, der zu Wehen eine Fischerei gepachtet hat, wurde wegen Verletzung des § 308, Absatz 9, des Strafgesetzbuches, weil er widerrechtlich eine Wiese, die an den Bach angrenzte, wo er zur Ausübung der Fischerei berechtigt war, betreten hatte, vom Schöffengericht desselben zu einer Geldstrafe verurteilt. Die von ihm gegen dieses Urteil bei der Strafkammer des Landgerichts zu Wiesbaden eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß das erstinstanzliche Urteil aufgehoben wurde und keine Freisprechung erfolgte. Das Landgericht nahm an, daß der Besitz der Wiesen, welche das Gesetz vorbestimmt, nicht vorliege, weil der Angeklagte in dem guten Glauben gehandelt habe, daß es nicht möglich gewesen wäre, sein Fischereirecht ohne Verletzung der Wiese auszuüben. Die von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde von dem Oberlandesamt nicht aufrechterhalten. Derselbe beantragte vielmehr selbst die Gewährung der Revision und wünscht, daß das Oberlandesgericht um die Unsicherheit, welche über diese Frage allenfalls noch herrscht, eine Entscheidung prinzipieller Natur fällt. Das Oberlandesgericht charakterisierte sich lediglich als ein solches civilrechtlicher Natur, könne aber nicht zum Gegenstand eines strafrechtlichen Verfahrens gemacht werden. Schon aus dem alleinigen Rechte, wie aus dem Sachverhalte, gebe hervor, daß es schon damals dem allgemeinen Rechtsbewußtsein entsprochen habe, daß der die Fischerei ausübende auch das Recht zur Verletzung der Wiese habe. Das Oberlandesgericht verwirft die eingelegte Revision. Es führt zur Begründung seiner Entscheidung hauptsächlich folgendes aus: Es komme bei Prüfung der Revision lediglich darauf an, ob der Oberlandesamt von der richtigen Voraussetzung ausgegangen sei, daß zum Vorhandensein der Strafbarekeit in diesem Falle ein Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, das dem Angeklagten gefehlt habe, nicht erforderlich gewesen wäre. Dies sei der Fall, denn der Angeklagte habe nicht die Ansicht gehabt, daß er unbefugt die Wiese betreten hat, denn ohne ein solches Bewußtsein würde er sein Fischereirecht nicht haben ausüben können. Diese Auffassung entspreche auch dem allgemeinen Rechtsbewußtsein der Bevölkerung. Die Frage, ob der Angeklagte dem Besitzer der Wiese gegenüber schadenverursacht sei, liege auf civilrechtlichem Gebiete und könne deshalb hier nicht entschieden werden.

Vermischtes.

* **Ein gefälliger Friseur.** Für das reisende auswärtige Publikum, welches sich vor Überforderung schützen will, dürfte folgender Vorschlag von großem Interesse sein. Ein Ausländer, welcher vor kurzer Zeit in Hamburg weilte, besuchte ein an der Alster gelegenes Friseur- und Barbiergehäuse. Der ihn bedienende Gehülfe empfahl ihm eine Kopfwäsche, sowie das Einreiben der Kopfhaut mit Pomade, womit der Ausländer sich einverstanden erklärte. Er war aber nicht wenig erstaunt, als ihm darauf die Rechnung präsentiert wurde, die folgendermaßen lautete: Für eine Flasche Kopfwasser fünf Francs, ebensoviel für eine Büchse Pomade, für einen Schwamm anderthalb und für Bedienung drei Francs. Der Fremde bezahlte zwar, um Streitigkeiten zu vermeiden, diese ungeheuerliche Forderung von 14 1/2 Francs, beschwerte sich aber doch bei der dortigen Polizeibehörde, zumal ihm der Barbiergehülfe gesagt hatte, daß er durch sein Einverständnis für Anwendung des Kopfwassers und der Pomade gleich eine ganze Flasche Kopfwasser und eine Büchse Pomade kaufte! Die Polizeibehörde forderte von der Innung der Barbier ein Gutachten ein, welches dahin lautete, daß die Innung den Preis für die Bedienung nicht für zu hoch halte. Die Preise für die anderen Artikel (Kopfwasser, Pomade, Schwamm) entsprächen den in feineren Friseurgeschäften üblichen. Die Aufsichtsbehörde für die Innungen erklärte sich aber mit dieser Auffassung nicht einverstanden und empfahl dem Innungsvorstande, derartige Geschäftspraktiken, die geeignet seien, den Hamburgischen Gewerbebestand bei dem auswärtigen Publikum in bösen Ruf zu bringen, zu unterlassen.

* **Oberlehrer, nicht Lehrer!** Mit gebührender Heiterkeit sieht man in Potsdam in einem dortigen Blatte nachstehende Berichtigung: „Sehr geehrter Herr! In dem gestrigen (Dienstag-) Bericht über die Kaisergeburtstagsfeier des „Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins der Friedensgemeinde“ wird gesagt, die Festrede habe „Lehrer“ Dr. L. . . . gehalten. Diese Angabe ist unrichtig. Ich erlaube mir daher, in Ihrer nächsten Nummer eine dahingehende Berichtigung aufzunehmen, daß die betr. Rede von Herrn Dr. L. . . ., Oberlehrer an der hiesigen Realschule, gehalten worden ist. Der Titel Lehrer kommt mir nicht zu. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Oberlehrer Dr. L. . . ., Lent nant d. L.“

* **Ein feierliches Begräbnis ohne Leiche** hat sich dieser Tage, nach der „Mh.-Westf. Stg.“, in Solingen zugetragen. Dort sollte aus dem Krankenhaus der Schleier-Schleierdahl aus Wald beerdigt werden. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus bringen lassen. Der Leichenwagen von Wald fuhr beim Krankenhaus vor; es war aber vergessen worden, die Leiche in den Sarg zu legen, und so wurde denn den Trägern der leere Sarg ausgehändigt. Reicher Krankschmerz zierte den Sarg und zahlreiche Leidtragende erwiesen, wie sie dachten, dem Toten die letzte Ehre. Pastor Rosenkranz hielt am Grabe eine Ansprache, und alles war tief gerührt. Plötzlich, nachdem der Sarg bereits mit Erde bedeckt war, erschien eilen den Laufes ein Bote vom Krankenhaus mit der Nachricht, daß man ja den Toten im Krankenhaus habe liegen lassen. Die Gesichter der Leidtragenden waren nicht zu beschreiben.

Vom Büchertisch.

* **Heinz Tante: „Der letzte Schritt“.** Roman. Preis 2,50 M. (R. Fontane u. Co., Berlin W.) Heinz Tante behandelt in seinem neuen Romane ein überaus aktuelles Thema: die Polsterie, mit der eine Frau ihre gesamte Umgebung umgibt, mit der sie vor allem den Mann, der sie liebt, das Wesen unersättlich macht. Es ist die Geschichte eines jungen Komponisten, der am Anfang seiner ersten großen Erfolge in die Hände einer derart krankhaft veranlagten Weibes fällt; und diese Frau zwingt ihm mit ihren hysterischen Anfällen die Rinde an seiner Kunst, wie die Rinde am Leben. Nur bei jeder Gelegenheit hervorbrechender Wille zu leben, ihre Nervosität vergiftet jedes gesunde Empfinden in ihm. Er kann sich nicht von ihr losreißen, aus Furcht, daß sie Selbstmord begehen wird, — einmal will ihm das Glück, er lockert die Fesseln, aber er kann sich nicht von ihr befreien; und verzweifelt, in der Gewißheit, daß so lange die Frau lebt, er nie zum Arbeiten und zur Ruhe kommt, tötet er die Frau, weil sie doch nie den Mut gefunden hätte, den letzten Schritt zu tun, mit dem sie ihn so oft gedroht hat.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionsellen Teil: C. Rötherdt;
für die Anzeigen und Reklamen: E. Dornant; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Special-Haus
für
Gardinen.
Rückersberg & Harf,
Marktstrasse 9. 310

Bekanntmachung.

Alles durch Einen.

Möbel ab Fabrik, "Vielefelder" Leib- und Hauswäsche, Gardinen, Betten, Nähmaschinen, ganze Ausstattungen und moderne Einrichtungen für Hotels, Pensionen, Restaurants, Brautleute, Beamte u. Private aus leistungsfähigen renommirten Fabriken unter Garantie strengster Reellität und denkbar günstigsten Bedingungen zu niedrigsten Fabrikpreisen bei langjährigem Ziel ohne Preis-erhöhung, keine Anzahlung. Offerten sind unter C. 161 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Billige Kleider

bei
Guggenheim & Marx,
Marktstrasse 14, am Schloßplatz
in Wiesbaden.

Confirmanden-Kleid, weiß,
6 Meter, gemusterter Stoff, wie
Seide glänzend, 6 Meter Mk. 4.—

Confirmanden-Kleid, weiß,
6 Meter, Faconé 7, zu Mk. 5.—

Confirmanden-Kleid, weiß,
reinstwollener Cachemir o. Cheviot,
6 Meter 6, 7, 8, 9, 10 u. 12 Mk.

Confirmanden-Kleid, schwarz
6 Meter, Größe, Mk. 4.—

Confirmanden-Kleid, schwarz
6 Meter, gemust. Alpaca, Mk. 4.80.

Confirmanden-Kleid, schwarz
6 Meter, reinwollener Cheviot,
zu Mk. 4.50.

Confirmanden-Kleid, schwarz
in den allerneuesten Webarten am
Lager, die 6 Meter 6, 7, 8, 9, 10,
12, 14 und 15 Mk.

Confirmanden-Kleid, farbig,
doppeltbreite Cöper und Größe,
6 Meter Mk. 4.—

Confirmanden-Kleid, farbig,
in den neuesten Bindungen, sechs
Meter 5, 6, 7, 8 Mk.

Confirmanden-Kleid, hoch-
aparte Modestoffe, reine Wolle,
die 6 Meter von 9—15 Mk.

Kleid, 6 Meter, Salzwolle, Mk. 1.50.

Kleid, 6 Meter, Zwirn □, Mk. 2.80.

Kleid, 6 Meter, Cheviot, Mk. 4.50.

Kleid, 6 Meter, genoppte Stoffe, reine
Wolle, größter Gelegenheitslauf,
6 Meter für 6 Mk.

Kleid, 6 Meter, schwarzer Alpaca,
hochfeine Qualität, große Breite,
Mk. 3.—

Kleid, 6 Meter, Rammgarn-Cheviot,
reine Wolle, 110 cm breit, per
Meter Mk. 1.50.

Kleid, schwarze reine Seide, zwölf
Meter 15 Mk. 341

NB. Sie können viel Geld ersparen,
wenn Sie beim Einkauf v. Damen-Kleider
Stoffen unsere Offerte berücksichtigen.

Guggenheim & Marx, Schloßplatz.

Wein-Étiquetten

Nete vorräthig,

sowie prompte Anfertigung.

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,

Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Einladungs-Karten.

Menu-Karten.

Tischführungs-Karten.

Tanz-Karten.

C. Schellenberg,

Goldgasse 4. 94

Wiener Masken-Verbanstalt

wieder eingetroffen Kirchgasse 38.

Empfehle für Damen u. Herren

elafache und elegante Dominos,

Costüme, Orden, Masken, Theater-

und Carnevalschmuck zum Verkauf

und Verleihen in gr. Auswahl.

Nachachtungsvoll

Madame Rehack.

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte Bett-Ein-
lagen von Mk. 1.50 bis
Mk. 5.— pro Meter.

Armbinden.

Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder.

Bruchbänder.

Bettpfannen.

Urinflaschen.

Brusthütchen.

Milchpumpen.

Eisbeutel.

Einnehmegläser und Trinkröhren.

Krankentassen.

Einnehmelöffel.

Inhalations-Apparate.

Ozonlampen.

Spuckgläser.

Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von

Mk. 1.40 an.

Injectionsspritzen.

Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen

Pulverbläser.

Augen- und Ohrenklappen.

Klystierspritzen von Gummi,

Glas und Zinn.

Clysoptomen.

Glycerinspritzen.

Verbandwatte, chem. rein,

sterilisiert und präpariert.

Verbandgaze, Lint.

Verbandbinden.

Gottaperchatast.

Billroth Battist.

Mosettig Battist.

Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Größen und

Preislagen.

Wochenbettbinden.

Leibumschläge

Halsumschläge

Brustumschläge

Fieber-Thermometer.

Bade-Thermometer.

Zimmer-Thermometer.

Wärmflaschen v. Gummi und

Metall.

Leibwärmer.

Nothverband-Kisten für das

Gewerbe in verschiedenen Zu-

sammenstellungen und Preislagen.

Taschen-Apotheken.

Reise-Apotheken.

Medizinische Seifen.

Gesundheitsbinden, Ia Qua-

lität.

Befestigungsgürtel hierzu in allen

Preislagen von 50 Pf. an.

Suspensorien.

Desinfektionsmittel, wie Lysol, Lyso-

form, Carbolsäure, Craolin etc.

Mineralwässer.

Sodener und Emser Pastillen.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz,

Stassfurter Salz.

Aechtes Seesalz.

Fichtennadel-Extract.

Badeschwämme.

Zungenschaber.

233

Beste Waare!

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Billigste Preise!

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

Wer sein Heim, sein Geschäft, sein Geld unter sicheren Schutz stellen, wer
beruhigt sein Haus verlassen, wer sorgenlos schlafen will, wer allein steht,
vertraue sich dem elect.

Schutzmann

an, welcher ohne irgend eine Schraube augenblicklich an Schloßern, Fenstern,
Ladenkäusen etc. angebracht werden kann. Der kleine, solide, zuverlässige
Sicherheitsapparat geg. Einbruch (D. R. G. M. u. a. Patente) wird geg. Vorein-
send von M. 1.70 (Nachh. M. 1.80) franco in Deutschl. u. Oester.-Ung. geliefert von
der Kontroll-Apparate-Fabrik G. m. b. H., Dresden, Elisenstrasse 22.

(Da 2051g) F119

Ausverkauf wegen Umzug.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Möbeln.

Um meinen Umzug zu erleichtern, verkaufe ich sämtliche, am Lager habenden bedeutenden
Vorräthe von Holz- und Polster-Möbeln zu den allerbilligsten Preisen, als: Pol-
stuhle, Kissen, Einrichtungs- in verschiedenen Arten und Preislagen, einzelne Möbel, Betten,
Garnituren, Divans, Sophas, Sessel, Buffets, Verticows, Spiegelschränke, Schreibtische,
Salons, Bauern-, Näh- und Servirtische in großer Auswahl.

Bitte um gefl. Besichtigung meiner Lagerräume **Bahnhofstraße 2.**
W. Egenolf.

Kohlenhandlung

August Thomae Nachf.,

Nicolasstrasse 26,

Lager Rheinbahnhof — Telephon 2313,

empfiehlt **alle Sorten Kohlen, Koks und Brikets** etc.
in Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen. 314

Ronnefeldt's Thee

aromatisch und ausgiebig, billig im Verbrauch.

Verkauf zu Originalpreisen

bei

Joh. Kirchholtes, Webergasse 2.

Husten Sie?

F 63

Versuchen Sie **Walther's Fichtennadel-**
Brustbonbons. Seit Jahren be-
währt. A 80 u. 50 Pf. bei Otto Siebert.

Feinste Süßrahm- u. Tafelbutter, täglich
frisch, in 1/2-Pfd., 1/4-Pfd.-Stücken und Ballen
versendet **Schölgut Riencé-Sobentoth** bei
Riencé, Unterfranken.

Laden-Einrichtungen

(für jedes Geschäft passend) in jeder Styl- und
Holgart liefert billig

A. Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.

Heiner Stachelbeer u. Johannesbeerwein, Fl.

1 Mk. zu haben Dogheimerstraße 20, B.

Gingem, Wehrhagen, Salz u. abgebr. Bohnen,

Sauerkraut billig Frankfurt. 4. **Fritz Weck.**

Das allbekannte große Masken

Verleihgeschäft von

G. Treidler

befindet sich nur noch

Goldgasse 13.

Über 300 Masken, Titoler, Figuren, und
alle Sorten Militär- und Zivil-Uniformen, an-
complett. Großartige Dominos mit Stiderei
für 5 Mk., sowie sonstige Artikel. Alles aus-
nahmweise dieses Jahr billig.

Möbel-Lager.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämt-
lichen **Masken- und Polster-Möbeln**, nur prima
Waare zu realen billigen Preisen. Auch wird
Theilzahlung gewährt.

A. Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.

Billig! Größte Billig!

Masken-Verleih-Anstalt.

Empfehle Damen- und
Herren-Masken-Costüme, sowie
Dominos in jeder Preislage zu
verleihen und zu verkaufen.

Bedienungsvoll

Frau Uhlmann,

Friedrichstr. 47, nahe der Kaserne.

Conditorei und Café

Fritz Gräter,

Taunusstr. 55. Taunusstr. 56.

empfiehlt täglich frisches Kaffee- u. Theegebäck.

Spezialität: **Ansbacher Stollen.**

Bestellungen jeder Art werden bestens ausgeführt.

SÄNTIS



Ihre Verdauung

wird geregelt, wenn Sie nach

jeder Mahlzeit ein Glaschen

Dr. W. KNECHT'S

MAGENBITTER „SÄNTIS“

zu sich nehmen.

Probirt M.L. — Grosses Fl. 2.50

Überall erhältlich.

F 63

Guten bürgerlichen Mittagstisch

von 60 Pf. an, sowie prima selbst gekelterten
Apfelwein empfiehlt „**Restaurations Sedan**“,
Befitzer **H. Krekel.**

Kartoffeln, magnum bonum.

Ia haltbare Waare, Thüringer Vautlen Juli
(gelbfleischige Riesen), runde gelbe Thüringer,
Rauskartoffeln, Schnecken, Branden-
burger liefert frei Haus.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,

Kartoffelhandlung. Telefon 2784.

Wegen Räumung des Gartens gebe ich billig

Stachelbeer- u. Johannisbeerkörbe, roth, weiß u.

schwarz, ab. **Fritz Weck, Frankfurterstr. 4.**

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeußere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der
grossen Preisdifferenz halber vor reineren Sorten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen
Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentskiste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Dr. Marken je 33—34 Stück, zusammen
334 Stück (1/5 Mille)

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehlfarben),

welche rein sortirt 75, 80, 86, 90, 92, 100, 108, 115, 115 und 120 Mark per Mille kosten. Diese versenden wir für den
sehr billigen **Mark 20** franco. Vergleichen Sie, bitte, die von Ihnen bisher gerauchten Qualitäten mit unseren
Preis von **6 Pfennigen pro Stück** bieten. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Fabrikate mit hochfeinem Aroma und
Geschmack, sowie schönem, gleichmäßigem Brand. Nichtkonvenientes nehmen auf unsere Kosten zurück, wobei 20 Probecigarren nicht
berechnet und gezahlt Beträge sofort voll zurückerstattet werden. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Große Versteigerung

Teppichen, Linoleum, Tapeten etc.

Am Donnerstag, den 12. d. M., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage des Herrn Friedrich Kramer aus Biersfeld im

Concordia-Saale, Stiftstraße 1 hier selbst,

12 Paar Gardinen, 5 Kiste Möbelstoffe, 45 Meter Grottonne, 7 Sopha-Rissen, 1 Linoleum-Teppich, 2 Linoleum-Vorlagen, 20 Meter Linoleum, 10 Meter Linoleum-Läufer, 14 abgepaßte Teppiche, 30 Zimmer Tapeten mit Borden, 100 Tapeten-Reste von 5-12 Meter

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung.
Besichtigung am Mittwoch, den 11. d. M., gerne gestattet. Sämtliche Sachen sind neu. Es ladet höflichst ein

Wilhelm Raster,
Auctionator und Taxator.

Dohlemerstraße 37.

Ziehung 4. März u. folgende Tage zu Köln a. Rh.

Siebengebirgs-Loose: 1 Ganzes 4 M, 1 Halbes 2 M, Porto und Liste 30 Pfg. 12000 Geldgewinne ohne Abzug. Hauptgewinne:

100,000 M 60,000 M
40,000 M 20,000 M

etc. - Ferner Ziehung 24. und 25. März der beliebten

Berliner Loose à 1 M 11 Loose 10 M, Porto und Liste 20 Pfg. W. d. Hauptgewinne

10000, 6000, 5000
4000, 3000, 2000 M

u. s. w. in Baar mit 70%.

Für nur 3 M 1/2 Siebengebirgs- und 1 Berliner Loose

Porto und 2 Listen 30 Pfg. extra. Versandt durch General-Debit

Lud. Müller & Co., Berlin C. Breitestr. 5.

Telegr.-Adresse: Glücksmüller. F 65

Das diesjährige große Preis-Maskenfest

Hotel- und Restaurant-Angestellte,

arrangiert vom

Kellner- und Lohndiener-Verein,

findet nicht Donnerstag, den 12., sondern

Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,

in den Räumen des Turn-Vereins, Seemannstraße 25, statt und laden wir zu dem so allgemein beliebten Feste alle werthen Gönner und Freunde höflichst ein.

5 Damen-Preise. 3 Herren-Preise.

Hochachtungsvoll

Das Comité.

Der Vorstand.

Maskenfiguren sind zu haben bei den Herren Restaurant **Pauli**, Turnhalle, Friseur **Esperich**, Webergasse, **Jak. Hubbert**, Langgasse 5, **Aug. Mack**, Römerberg, **L. Schermuly**, Kengasse, **Stassen**, Cigarrengeschäft, Kirchgasse, sowie an der Kasse.

NB. Die Maskenpreise sind in dem Cigarrengeschäft von **Stassen**, Kirchgasse, ausgestellt.

Gelegenheitskauf.

Prima Offenbacher Lederwaren und Reise-Artikel zu staunend billigen Preisen. Patentfächer mit verschiedenem Verchluss, Reise-Recessaires für Herren und Damen, reich ausgestattete, verschiedene Cigarrentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Bisttentaschen, Aktienmappen, Damen-Geld, Anhänger und Umhängetaschen, Cigarrenetui und Geldbeutel, ferner eine große Partie Sand- und Reisekoffer, Schürzen, ächte Rohrblattentwerfer, Damen-Gürtel etc. werden zu jedem nur annehmbaren Preis abgegeben

Goldgasse 10,

nächste Ecke der Langgasse.

Anerkennung!

Großen Erfolg erzielt ich bei starkem Saaraussatz der Frau Commerz-Rath G. durch schmerzlose Behandlung mit

Sischer's Chinin-Haarsalbe.

Nach Gebrauch der zweiten Dose war Haarsatzfall u. Schuppenbildung verschwunden und Neuwuchs von Haar zu constatieren. Im Interesse der wirklich rechten Sache bin zu jeder Auskunft bereit. Meine Adresse ist bei S. Fischer zu erfahren.

Am Febr. 1903. Frau B., Friseur.

Sischer's Chinin-Haarsalbe

ist nur ächt mit Etiquette und Namen per Löffel M. 1.20 u. M. 2.- u. hiermit als in folgenden Geschäften zu haben: Roth, A. Berling, Dro., Gr. Burgstr. 12, Roth, A. Hassenkamp, Dro., „Sanitas“, Maurittstraße 3, S. Fischer, Metzgergasse 14, durch den Hof, 1 Etage hoch.

Bei jeder Fütterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Neut & Floren 60 Pf. in

Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**, Grone Dammstraße 20.

Neue p. u. l. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u.



Ball- und Gesellschafts-Schuhe

WALLERSTEIN'S Fortschritt-Stiefel.

Eine neue vollkommene
Fussbekleidung für Damen,
Herren, Knaben und Mädchen.

Es giebt wohl kaum ein zweites
Erzeugnis der modernen Schuhfabri-
kation, das sich in so kurzer Zeit einen
so ausgezeichneten Ruf erworben hat
wie der

Fortschritt-Stiefel.

Bezeichnend hierfür ist die täglich
wiederkehrende Erscheinung, dass
Damen und Herren, die bisher keinen
perfect sitzenden fertigen Stiefel er-
halten konnten, durch die neue Fort-
schritt-Fussbekleidung sofort in den
Besitz eines korrekt sitzenden, ele-
ganten modernen Stiefels gelangen.
Diese Ueberlegenheit der Fortschritt-
stiefel beruht auf dem eigenartigen
Leistensystem und der vorteilhaften
Fabrikationsmethode. Die Fortschritt-
stiefel werden über Leisten gearbeitet,
die nach Maass u. Zeichnung von den
verschiedensten Füssen geschaffen
wurden. Es können sämtliche Façons
für jede Fusslänge in 8 verschiedenen
Weiten für den schmalsten und für
den stärksten Fuss passend hergestellt
werden.

Alleinverkauf
für Wiesbaden und Umgegend
Schuhwaarenhaus
M. J. Neustadt,
Langgasse 9.

Illustr. Kataloge gratis.

Versandt nach auswärts.

114

⚡ Rußkohlengries, ⚡

billigster Herdbrand, wieder vorrätig.

Ferner bringe meine als vorzüglich bekannten Rußkohlen, Anthracit-Würfel,
melirte Kohlen, Brissets, Eierkohlen, Alte Saase, Patent-Ruhrcoals für Kessel und
Centralheizungen in empfehlende Erinnerung.

Fernspr. 2145. **Wilh. Theisen.** Lützenstraße 36.

in allen Preislagen.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 10. Febr., Abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren
Töcherschule (Eingang von der Mühlgasse). F 480

Zweiter Vortrags-Abend.

Professor C. Sutter-Mainz: Die Kunst im Städtebau

(mit Lichtbildern und unter Berücksichtigung Wiesbadens).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. im Vorverkauf bei den Buch-
u. Kunsthandlungen der Herren: R. Banger, J. Actuaryus, Feller & Gecks,
G. Nörtershäuser, W. Staadt. Der Vorstand.

Selten preiswerth

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Rußb.-Wäderschränke	Mt. 48	Schreibtische	Mt. 30
Spiegelschränke	" 75	Ausziehtische	" 25
Kleiderschränke, 1. th.	" 17	Rußb.-Kommoden mit vier	" 24
do. 2. th.	" 32	Schubladen	" 17
Rüchenschränke	" 24	Waschconsolen und Kommoden	" 36
Elegante Rußb.-Wäfers, innen	" 145	Einzelne Sophas	" 35
Eichen, reich geschnitten	" 32	Ottomanen	" 185
Verticowas mit hohen Aufsätzen	" 30	Eleg. Salongarnituren in Plüsch	
Eichen-Plurtoiletten		(Sopha und vier Sessel)	

Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

— Günstige Kaufgelegenheit für Brantleute u. Pensionen. —

Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei.

249

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Ostertag's Stahlpanzer Kassenschränke,

feuer-, sturz-, einbruch- und pulverficher. — Anerkannt bestes Fabrikat.

Vertreter: **Anton Griton,** Moritzstraße 46.



J. Hohlwein,

Herd- und Ofen-Fabrik,

Helenenstrasse 23.

Geschäftsgründung 1861.

Telefon No. 2098.



Kochherde

eigener Construction, bester Systeme, von

einfachster bis zur hochfeinsten Ausführung. Keine Handelsware, bestes Material,
sorgfältigste Bearbeitung, grösste Dauerhaftigkeit, jede Garantie für beste
Leistungsfähigkeit. Mässige Preise.

149

Wurbach'sche Dauerbrandöfen im Alleinverkauf.

Nach beendeter Inventur

Montag, den 9., Dienstag, den 10., und Mittwoch, den 11. Februar,

und zwar nur an diesen 3 Tagen,

sämmtliche Reste

von Kleiderstoffen, Seide, Waschstoffen und Baumwollwaaren

30 bis 50 Procent

unter sonstigem Verkaufspreis.

Die Reste sind extra auf Tischen ausgelegt und mit Netto-Preisen ausgezeichnet.

Ein Posten Waschseide fabelhaft billig.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

402